

wahrt wurden und dem suchenden Künstler mit Leichtigkeit zugänglich gewesen wären.

Man kann daher sagen, dass man sich um die authentische Erscheinung verstorbener Herrscher fast ausnahmslos keinen Deut kümmerte, bisweilen sogar dann nicht, wenn der Künstler den Herrscher gekannt hatte oder doch mit Leichtigkeit Informationen über dessen Aeusseres hätte einholen können. So ist z. B. Heinrich IV. in der bekannten Vatikanischen Hs. von Donizos Leben der Markgräfin Mathilde, die in Canossa wenige Jahre nach des Kaisers Tode geschrieben wurde, keineswegs porträtmässig wiedergegeben¹. Ja sogar historische Beinamen berücksichtigte man nicht in illustrierten Werken, die ja fast ausschliesslich dem Unterhaltungs- und Kunstbedürfnis dienten. So wird Ludwig das Kind ohne weiteres als Greis mit Vollbart², Friedrich Barbarossa bartlos dargestellt³. Auch genau dieselbe Physiognomie wurde — selbst noch in Holzschnitten des XV. Jh. — unter verschiedenen Namen wiederholt verwandt. Da nun der Zweck dieser Sammlung, wie ich ihn auffasse, ganz ausschliesslich der ist, festzustellen, wie unsere alten Herrscher wirklich aussahen, so sind Bildnisse für uns völlig wertlos. Zudem würde bei deren ganz ungeheuer grosser Anzahl eine solche Sammlung ins Uferlose anschwellen und, m. E., die darauf verwandte Mühe in keiner Weise lohnen. Deshalb werden von mir ausschliesslich Porträts berücksichtigt werden.

Nun hat aber Herr Prof. Albert Werminghoff, desgleichen mein hochverehrter Lehrer Geheimrat Prof. Karl Lamprecht darauf hingewiesen, dass es nicht ohne Interesse sei, festzustellen, in welcher Gestalt die Herrscher in der Phantasie des Volkes fortlebten, bezw. ob sich für einzelne ein Typus nachweisen lasse. Nachdem ich nun trotz Clemens⁴ gegenteiliger Behauptung die Ueberzeugung ge-

1) Farbige Abb. in MG. SS. XII, tab. III, bei L. Stacks, Deutsche Geschichte I, Tafel bei S. 372 und in O. Jägers Weltgesch. II, Tafel bei S. 180. 2) Im Codex 33 der Stadtbibl. zu Bremen. Vgl. Paul Clemen, Die Porträtdarstellungen Karls des Grossen, Aachen 1890, S. 227. 3) In der Gothaer Hs. der Sächs. Weltchronik. Farb. Abb. in Helmolt's Weltgesch. VI, Leipzig 1906, Tafel bei S. 394. Ferner auf seinen sämtlichen Münzen mit einer einzigen Ausnahme. Natürlich lässt sich die Zahl dieser Inkongruenzen in infinitum vermehren. 4) Was Clemens Typus von Karl dem Grossen anlangt, so ist dieser nicht nur von der authentischen Erscheinung durchaus verschieden, sondern differiert auch nach Zeit und Ort, ist also nicht konstant, was doch erstes Erfordernis wäre. Allerdings stellt die grosse Mehrheit der Bilder ihn bärtig dar. Vgl. auch meine Bemerkungen bei Karl dem Grossen.